

Rundum Raps

Sie wusste, dass es nicht erlaubt war, trotzdem wollte sie es immer wieder erleben: unbemerkt irgendwo in einem gelbblühenden Rapsfeld zu liegen, dessen öligsüsslichen Geruch einatmen und den hellblauen Flimmerhimmel über sich schweben lassen.

Ihr Kopf ruhte auf der Erde, die von niedergedrückten saftprallen Rapsstängeln bedeckt wurde. Ihr linkes Ohr lag als gestrandete Muschel inmitten von braunen Haarsträhnen und widmete sich dem Insektensummen, das zwischen gemütlichen Brummen und drohenden Dröhnen den richtigen Ton zu treffen versuchte. Es klang wie ein Gong, der vor langer Zeit angeschlagen worden ist und nun verschwommen in ihrem Kopf widerhallte.

Sie fühlte sich träge und schwer wie eine beutesatte Echse in der Mittagshitze. Ihr Körper wollte sich eben gerade wohligh zusammenkringeln und richtig schläfrig werden als sie fröhliches Gelächter und übermütige Rufe aus ihrem leisen Dösen heraus zerrten.

Etwas unwillig erhob sie sich und folgte benommen dem Pfad der niedergetrampelten Rapspflanzen, der sich vor ihr hinschlängelte. Die abgebrochenen oder geknickten Stiele pieksten sie in die Fusssohlen. Ihre Füsse, die einen Winter lang in dunklen Schuhen ausgeharrt hatten, mussten sich wie Tiefseetiere mit der verstörenden Helligkeit auseinander setzen.

Als ihre Füsse den sonnenerwärmten Asphalt erreichten, zuckten sie um eine Schrittlänge versetzt zusammen, was von aussen gesehen wie ein Zögern wirken musste. Unweigerlich entschieden sie sich für die Vielfalt des Lebens: der linke Fuss folgte der feuchtkühlen Grasnarbe, der Rechte dem sonnenerwärmten und rauhen Strassenbelag. Ihr Arm war locker seitlich ausgestreckt und liess ihre Handfläche in langgezogenen Wellen über die zarthäutigen Rapsblüten surfen, während ihr Gesicht von Sonnenstrahlen vorwärts gesogen wurde.

Der Weg war unkompliziert: sie kannte ihn auswendig. Nach dem Summfeld, kam ein langhaariges Roggenfeld, das nicht summete, sondern verhalten rauschte, wenn ein sanfter Windstoss darüber hinwegstrich und Orte des Raschelns von kleinen Tieren, vielleicht Mäusen oder Blindschleichen, beherbergte.

Einen Moment später traf sie auf den glucksenden Bach, der rechts abbog. Von jetzt an war es ganz einfach zu finden: mit wenigen Schritten über die bonbongrossen Kiesel durchs kühle Wasser balancieren und danach den Bach entlang den Hang hinunter gehen.

Dann weiter bis sie den grossen Stapel mit frisch geschnittenen Holz erreichte, bei welchem sie unbedingt anhalten musste, weil sie ihre gierige Nase nicht vom genüsslichen Riechen abhalten konnte. Wäre nicht das Lachen ihrer Freunde gewesen, das von gelegentlichen etwas überlauten Zwischenrufen unterbrochen wurde, hätte sich ihre Nase niemals vom Weggehen überzeugen lassen.

Sobald ihre Fussspitzen die äusserste Kante der Picknickdecke entdeckt hatten, liess sie sich der Länge nach auf den Bauch plumpsen und bohrte die Ellbogen in

den Boden, um in den Händen den Kopf aufzustützen. Dabei winkelten sich ihre Knie an, um die Beine als Käferantennen seitlich herunterbaumeln zu lassen.

So konnten sich ihre Gedanken bequem vom wirren Geplapper und Gelächter der anderen auf und abwogen lassen. Ab und zu warf sie selbst in Witze verschnürte Wortbündel hinein und freute sich über deren laut prustendes oder hallendes Echo. Es erinnerte an die fröhliche Aufregung im Schwimmbecken der Seehunde, wenn der Zoowärter ihnen mit lässigen Handbewegungen kleine tote Heringe zuwarf.

Nach kurzer Zeit fragte sie sich verwundert: *Schnecken bei dieser Hitze?*, als sie den muskulösen schlanken Körper über ihren gebogenen Nacken kriechen fühlte. *Oder eher eine Schneckenkaravane?*, denn die feuchte Linie, die sich nun bis zum Haaransatz hinzog und ihren Körper in Gänsehaut einhüllte, war deutlich zu spüren.

Blitzschnell drehte sie sich auf den Rücken und packte mit beiden Händen entschlossen das Lederband mit dem Hundekopf dazwischen. Daraus hing eine begeistert hechelnde Zunge, die als lebendiger Scheibenwischer über ihre Stirn schlabberte, während aufmerksame Hundeaugen die bruzelnden Würstchen auf dem Grill hoffnungsvoll und zugleich sehnsüchtig hypnotisierten. *Wir werden teilen!*, knurrte ich beruhigend in die tanzenden Hundehoren.